

Worte aus dem Gottesdienst

am 14. Sonntag nach Trinitatis aus der Luisenkirchen

Ein Gedicht - Die schwersten Wege, Hilde Domin (1909-2006)

Die schwersten Wege
werden alleine gegangen,
die Enttäuschung, der Verlust,
das Opfer,
sind einsam (...)
Alle Vögel schweigen.
Man hört nur den eigenen Schritt
und den Schritt den der Fuß
noch nicht gegangen ist aber gehen wird.
Stehenbleiben und sich umdrehn
hilft nicht. Es muss gegangen sein.

Ein Text aus der Bibel - 1. Buch Mose 28, 10-19

Jakob aber zog weg von Beer-Scheba und ging nach Haran. Er gelangte an einen Ort und blieb dort über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen von den Steinen des Ortes, legte ihn unter seinen Kopf, und an jener Stelle legte er sich schlafen. Da hatte er einen Traum: Sieh, da stand eine Treppe auf der Erde, und ihre Spitze reichte bis an den Himmel. Und sieh, Boten Gottes stiegen auf ihr hinan und herab. Und sieh, der HERR stand vor ihm und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, dir und deinen Nachkommen will ich es geben. Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde. Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir gesagt habe.

Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sprach: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht. Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist diese Stätte! Sie ist nichts Geringeres als das Haus Gottes, und dies ist das Tor des Himmels. Am andern Morgen früh nahm Jakob den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, richtete ihn auf und goss Öl darauf. Und er nannte jenen Ort Bet-El, das bedeutet Haus Gottes. **Einige**

Gedanken zum Text

Losgehen

Und dann zieht Jakob los. Ein bisschen Gepäck auf dem Rücken, seine Mutter hatte ihm noch was zu essen eingepackt. Das war das letzte was sie für ihn tun konnte - für Jakob, ihren Liebling, dass er doch ja ankommen würde in Haran, bei ihren Verwandten.

Da musste er hin, länger bleiben konnte er nicht. Wie auch, er hatte sie alle belogen und sie hatte mitgemacht, also fühlte sie sich auch verantwortlich. Was zu essen für den Weg und dann zieht Jakob los.

Er hat nicht gewusst wie weit der Weg sein würde; ungefähr 1000 Kilometer sind es von Beerscheba wo sein Vater siedelt bis nach Haaran im Norden des heutigen Syrien.

Er kann auch die Route nicht gewusst haben, muss immer wieder gefragt haben.

Wochen braucht man für so eine Strecke.

Wochen wandern ins Ungewisse hinein, mit einem schlechten Gewissen behaftet, dass nicht in Ordnung war, was er zu Hause getan hat.

Er zieht los und denkt zurück, was geschehen war. Sieht sich vor seinem Vater mit den weichen Ziegenfällen um seine Arme geschnürt, spürt, wie seine Adern darunter pochen, die Schweißperlen auf seiner Stirn - von der Hitze der Felle, aber auch der Angst, dass er, sein Vater, merkt, wer vor ihm sitzt

Dass er merkt, dass nicht Esau es ist, sondern Jakob, der Zweitgeborene, der den Segen des Erstgeborenen haben will

- der die Blindheit seines Vaters ausnutzt um zu bekommen, was ihm nicht zusteht.

Manchmal bleibt er stehen, versunken in Gedanken, den Weg vor sich und weiß gar nicht wo er ist und wo er hin will. Und dann wird ihm klar, dass nicht richtig war, was er getan hat. Aber: *Stehen bleiben hilft nicht. Er muss gegangen sein.*

Die Erzväter,

die großen Gestalten aus dem Anfang der Bibel - sind Menschen mit Stärken und allerhand Schwächen.

Sie verstecken sich hinter ihren Frauen,

sie betrügen ihre Geschwister,
sie verletzen die Gefühle anderer,
und trotzdem,
trotzdem haben sich Menschen die Geschichten von ihnen wieder und wieder erzählt.

Weil sie das wahre Leben widerspiegeln und kein Phantasieheldentum,
und weil sie von Gott Begleitete sind, obwohl sie Fehler machen.

Die Geschichten der Erzväter – und auch der Erzmütter – spinnen einen Faden um das Leben,
und wenn wir den Faden aufrollen,
dann reihen sich ihre großen Namen
Abraham, Sara, Isaak, Jakob
daran genauso auf, wie sich unsere Namen aufreihen.

Nichts geht mehr

Unter Geschwistern wünschte man sich Solidarität und Zuneigung, aber dafür müssen auch Eltern etwas tun.

Isaak und Rebecca gelingt das nicht, beide haben ihr Lieblingskind und protegieren es.

Erst lüchelt Jakob seinem Bruder das Erstgeburtsrecht ab und nun tut seine Mutter alles dafür, dass Jakob, ihr Liebling, auch den Segen bekommt.

Diese Menschen handeln aus ihren Impulsen heraus.
Sie zerstören, was sie eigentlich zum Leben brauchen,
ihre Familie, ihren Zusammenhalt.
Sie denken nicht nach und stehen vor einem Scherbenhaufen.

Und Jakob zieht weiter. Mit jedem Schritt spürt er mehr, wie falsch es war, was er getan hat. Aber: *Stehen bleiben hilft nicht. Er muss gegangen sein.*

Er geht und irgendwann geht die Sonne unter und es wird dunkel um Jakob. Er weiß nicht, wo er ist, und nimmt, was er kriegen kann. Einen Stein zum Kissen für die Nacht. Es liegt sich schlecht, allein, in der Fremde ... am Abend, wenn es dunkel wird und kalt, ohne Zelt und weiches Polster und die Hand der Mutter auf der Stirn. Jakob nimmt sich einen Stein und legt sich hin. Über ihm der Sternenhimmel, schläft er ein und beginnt zu träumen...

Der Traum

Auf der Erde liegt ein Mensch. Und auf einmal ist da eine Treppe. Gott oben und unten Jakob und Engel gehen auf und ab.

Eine Treppe verbindet – zwei Geschosse, Ebenen...

Das träumt Jakob:

Es gibt eine Verbindung zwischen ihm und Gott, obwohl er eine Vergangenheit im Gepäck hat, die ihn auch von Gott trennen könnte.

Eine Treppe macht Unterschiede zwischen zwei Geschossen sichtbar: man sieht, wie viele Stufen die eine Ebene von der anderen trennt.

Das träumt Jakob auch:

Gott steht oben auf der Treppe, auf der Hierarchie, er ist mächtig, er hat Jakobs Schicksal in der Hand. Und das ist klar, Engel besetzen die Treppe. Jakob kommt nicht hinauf.

Aber – trotz aller Hierarchie und Macht – wendet Gott sich Jakob zu, er sieht ihn, da unten am Fuß der Treppe stehen und offenen Mundes nach oben starren, und er spricht zu ihm.

Der große Gott nimmt den kleinen Jakob wahr.

Gott stellt sich Jakob vor:

Er ist der Gott seines Großvaters, seines Vaters und sagt damit: und dein Gott bin ich auch!

Jetzt könnte Gott ja mal richtig losdonnern und Jakob ordentlich die Meinung sagen, was er von seinem Verhalten hält. Aber nichts davon:

Der Flüchtling, der nichts hat, wo er sein Haupt niederlegt, wird Land bekommen und Vater eines großen Volkes werden.

Der Flüchtling, der keine Ahnung hat, wo er eigentlich hin muss und wochenlanges Wandern vor sich hat, wird nicht mehr allein sein:

„Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du auch hinziehst!“

Ohne Bedingungen - das ist Zuwendung zu einem Menschen, der sie gut gebrauchen kann.

Das ist Liebe für einen Menschen, der lernen wird, diese Liebe weiterzugeben.

Ein Heiligtum für einen und für viele

Als Jakob aufwacht hat sich seine zufällig gewählte Schlafstätte als heiliger Ort entpuppt –
und er hat es nicht bemerkt.

Er fürchtet sich, jetzt, nachdem ihm diese Erkenntnis gekommen ist.
Jakobs Furcht ist Ehrfurcht, Ehrfurcht vor Gott und seiner Heiligkeit,
die auf den Ort übergeht, an dem Gott sich offenbart.

Gott hat sich ihm an diesem Ort gezeigt und darum macht Jakob Gott an
diesem Ort einen Altar.

Den Stein, richtet er auf und weiht ihn, indem er Öl auf ihn gießt.
Im Alten Orient sind solche Steine weithin bekannt, sie sind oft zwei Meter
hoch.
Da müsste Jakob ja schon Riesenkräfte gehabt haben, um das zu schaffen.

Und vielleicht geht es auch um Riesenkräfte,
die aber, wie der lange Weg von Jakob,
symbolisch für etwas anderes stehen:
für die Riesenveränderung, die Jakob vor sich hat.
Er möchte sich mit seinem Bruder versöhnen und wird sich bei ihm
entschuldigen. Jahrzehnte später wird das passieren.

Jakob gibt dem Ort einen Namen: Beth-el = Haus Gottes.
Geölter Stein und Namen halten fest, dass hier etwas Besonderes geschehen
ist.

Für andere Menschen ist Beth-El zum Heiligen Ort geworden,
und sie sind immer wieder hierhin gekommen, um zu beten.
Die Geschichte von Jakob bewahrt die Erinnerung an die Entstehung eines
Heiligtums als allgemeines Kulturgut.

Und zugleich erzählt sie auch das Schicksal eines einzelnen Mannes,
Jakob, der mit seinem Lebensweg zum Erzvater wurde.

Und dann zieht Jakob weiter. Von dort wo Gott ihm nahe war. Er wird später
erleben, wie das, was er anderen angetan hat, ihm angetan wird, er wird um
seine Frau kämpfen und das, was Gott ihm zugesagt hat und seinen Bruder um
Vergebung bitten. Jahre später.

Jetzt zieht Jakob weiter. Denn: *Stehen bleiben hilft nicht. Es muss gegangen sein.*

Ein Segen

Gott segne uns, er behüte uns und begleite uns und schenke uns Frieden!

**Den ganzen Gottesdienst finden Sie als Gottesdienst zum Hören auf unserer
Homepage.
Pfarrerin Franziska Matzdorf**